



## Dossier Knauf: Die wirkliche Diskussion über «Wat fir eng wirtschaftlech Entwécklung fir Lëtzebuerg?» wurde noch nicht geführt!

---

Die Steinwollefabrik Knauf kommt nicht nach Luxemburg, so die rezente Nachricht. Die Reaktionen darauf zeigen, wie uneinig wir uns in Luxemburg nach wie vor über die wünschenswerte Ausrichtung unserer zukünftigen Wirtschaftspolitik sind. Wer von einem Imageproblem spricht, der sollte sich also verstärkt Gedanken über diese Tatsache machen!

Wohl werden im politischen Diskurs Begriffe wie “Rifkin-konform” oder “grünes Wachstum” gerne als vermeintlichen Konsens dargestellt. Dabei zeigt sich jedoch, dass derartige pauschale Aussagen zwar als Orientierungspunkte dienen können, jedoch alleine nicht zielführend sind und eigentlich sogar **grundsätzliche Dissense in der Ausrichtung der Wirtschaftspolitik** vertuschen. Notwendig sind weitaus tiefgreifendere Analysen und Aussagen, verbindliche und konkrete Ziele sowie Instrumente, die zu einer regelrechten nachhaltigen **wirtschaftspolitischen Strategie** führen müssten. Wie notwendig diese Strategie ist, belegen nunmehr die Kommentare rund um die Entscheidung der Firma Knauf, sich nicht in Luxemburg anzusiedeln. Dabei ist gewusst, es geht längstens nicht mehr „nur“ um Knauf, Knauf ist derzeit eher ein Symbol für die fehlende Debatte über die zukünftige Ausrichtung der Wirtschaftspolitik.

Da wollte in der Tat ein Betrieb nach Luxemburg kommen, dessen Produktionsverfahren - nach Expertenmeinungen - grundsätzliche Probleme aufwirft: Die Gutachten u.a. der Gemeinden Sanem und Differdingen haben zur Genüge die potentielle erhebliche Umweltbelastung aufgezeigt (u.a. Energienutzung majoritär basierend auf Kohle, Emission von Stickoxiden, Abfallaufkommen). Dies zudem in einer Region, die bereits vorbelastet ist. (\*)

Darüber hinaus wird ein Produkt hergestellt, das vielleicht gängigen Standards entspricht, aber angesichts der genannten Probleme kaum als zukunftsträchtig – auch gemäß dem Prinzip der circular economy – angesehen werden kann. Es gilt auf zukunftsweisendere Isolationsmaterialien zu setzen. Zudem stehen die Spekulationen im Raum, der Betrieb habe vor allem wegen besseren steuerlichen Bedingungen nach Luxemburg kommen wollen.

Insofern gibt es durchaus Gründe, der Ansiedlung dieser Firma kritisch gegenüber zu stehen und man hätte vermuten können, die Befürworter der Thesen des „Rifkin-konformen“ Wachstums / des grünen Wachstums, würde die Entscheidung von Knauf doch etwas nuancierter aufnehmen. Dem ist aber nicht so: Luxemburg verliere Steuergelder, Arbeitsplätze, die Emissionen würden trotzdem über 20 km hinweg zu uns getragen.

Diese Aussagen zeigen den **tieften Graben auf, den es demnach – weit über Knauf hinaus – nach wie vor in der Ausrichtung der Wirtschaftspolitik gibt, und dass alle bis dato in diesem Zusammenhang genutzten Schlagwörter nur das Grundproblem übertünchen.**

Man sollte nun gerade in Vorwahlzeiten die Gelegenheit nutzen, über jedwede Polemik hinaus diese Auseinandersetzung als Chance nutzen, um eine ehrliche Debatte über die Zukunftsgestaltung zu führen.

Was die Arbeitsplätze betrifft: Ist es nicht eigentlich begrüßenswert, dass für ein solches Projekt nicht wieder Arbeitskräfte innerhalb der Großregion nach Luxemburg angezogen werden und verstärkt auch Arbeitsplätze direkt im französischen Grenzraum entstehen sollen? Also, in direkter Nähe zu den wohl doch vor allem in Frage kommenden potentiellen ArbeitnehmerInnen (Stichwörter: kürzere Wege für die Arbeitnehmer, weniger Staus)?

Was das Steueraufkommen betrifft: Ist es nicht auch gerechter, wenn Luxemburg endlich die Reißleine zieht und eine gewisse Verteilung von materiellem "Reichtum" innerhalb der Großregion befürwortet? Dies auch vor dem Hintergrund der negativen Auswirkungen des Wachstumsdogmas in Luxemburg? Oder müssen wir als Luxemburg immer mehr "abschröpfen" (wobei noch zu klären wäre, wieviel Steuern bei einem solchen Projekt in welchem Zeitraum angefallen wären)?

Es dürfte auch kein Zufall sein, dass die angekündigte Studie des Wirtschaftsministeriums über die Kosten-Nutzen-Rechnung der Ansiedlung von größeren Betrieben bis dato nicht verwirklicht wurde...

Was die Umweltbelastung betrifft: Mehrere Überlegungen seien angeführt: Welches ist die Hintergrundbelastung der Region (d.h. die Immissionsituation)? Der Mouvement Ecologique kennt jene des französischen Standortes nicht. Aber: der in Luxemburg geplante Standort liegt in einer bereits recht belasteten Region, insofern ist es absolut legitim weitere Belastungen zu vermeiden. Es ist zudem doch wohl ein Signal, wenn ein Land wie Luxemburg sich bewusst für einen nachhaltigen Industriestandort und hohe Umweltnormen ausspricht, auch um derart die ökonomische Innovation zu fördern? **Hohe Umweltstandards und strikte Nachhaltigkeitskriterien für die Ansiedlung von Betrieben stellen mittelfristig einen Standortvorteil dar** (und nicht wie auch in rezenten Kommentaren behauptet einen Standortnachteil).

Insofern: Die Polemik um Knauf bietet den Anlass, tiefgründiger darüber nachzudenken,

- welche Firmen auch generell nach den festzulegenden Kriterien einer nachhaltigen und "zirkulären" Wirtschaft primär angezogen werden sollen;
- wie in Zukunft die bestehende Umweltbelastung in einer Region aber auch globalere Strategien, wie das Klimaabkommen von Paris, reell in den Entscheidungsprozess bei Neuansiedlungen oder Betriebsvergrößerungen berücksichtigt werden können;
- welchen Firmen wir nach festgelegten Kriterien Priorität bei der Verteilung von staatlichem Bauland in Aktivitätszonen geben wollen;
- wie wir zur Verteilungsgerechtigkeit in der Großregion stehen;
- welchen Schutzstandard wir unseren BürgerInnen in Sachen Lebensqualität und der natürlichen Umwelt einräumen wollen;
- wie durch Diskussionsprozesse in einem früheren Stadium eine Polarisierung von Standpunkten vermieden werden kann und;

- welche Wirtschaftspolitik und welches Wirtschaftswachstum, die ökologische, soziale und ökonomische Interessen berücksichtigen, grundsätzlich anstrebenswert sind.

Es würde der Politik, aber auch anderen gesellschaftlichen Akteuren, wie gewerkschaftlichen und Patronatskreisen, gut zu Gesicht stehen, eine derartige ehrliche Debatte nunmehr in aller Tiefe zu führen! **Denn nicht das Dossier Knauf ist das Problem, das zu Imageschäden führt, sondern die fehlende wirtschaftspolitische Strategie Luxemburgs, die u.a. auch den Prinzipien der Nachhaltigkeit Rechnung tragen müsste.**

Mouvement Ecologique

(\*) Gemäß Berechnungen der Gemeinden Sanem und Differdingen belaufen sich die Emissionen von Stickoxyden z.B. auf 265.000 Privatwagen mit einer jährlichen Fahrleistung von 10.000 km. So stellen die Gemeinden u.a. folgende berechnete Fragen: *“Ka vun enger zukunftsweisender Technologie riets goen, wann 110.000 Tonnen Steng pro Joer mat fossille Brennstoffer op 1.400 °C gehëtzt ginn... an dat fir Isolatiounsmaterialien hierzestellen? Ass et nohalteg an akzeptabel e Wierk mat esou héije Schadstoffemissiounen an d’Loft mëtten an e scho virbelaaschtend Wunngebitt ze sëtzen mat Risiken fir Gesondheet an d’Wuelbefanne vu ville Mënschen.?”* Die erheblichen Belastungen im Mobilitätsbereich, u.a. täglich über 250 Lastwagen, sind zudem bekannt.

P.S. Was Ikea betrifft, da der Vergleich erneut gezogen wurde: es ist wahr, dass Organisationen wie der Mouvement Ecologique die seinerzeit geplante Aktivitätszone Grass (als ursprünglichen Standort) kritisch hinterfragte (wie im übrigen auch den nun gewählten Standort, wie es ebenfalls durch den Geschäftsverband von Arlon erfolgte!). Wahr ist jedoch, dass Ikea nicht aufgrund dieser Interventionen an diesen Standort nach Belgien zog (es entstand am betroffenen Standort in Luxemburg ein Gewerbegebiet für kleine und mittlere Betriebe), sondern da die Luxemburger Gesetzgebung damals eine Begrenzung der zulässigen Fläche für große Verkaufszentren vorsah, eine Begrenzung die später aufgehoben wurde. Und die Präferenz für einen unübersehbaren Standort an einer Autobahnausfahrt (die ja generell zur Ikea-Strategie gehört) dürfte wohl auch eine Rolle gespielt haben...